

ROOSY

AUF GEBEN GILT NICHT



Ein Film von
MARINE BARNÉRIAS

PRESSEHEFT



präsentiert

ROSY

AUFGEBEN GILT NICHT

Ein Film von

MARINE BARNÉRIAS

Laufzeit : 86 Minuten

Kinostart am 23. Februar 2023

FILMVERLEIH & VERTRIEB

24 Bilder Film GmbH
Boosstraße 6
81541 München

INFO@24-BILDER.DE

TEL.: 089 / 44 23 27 6 - 0

Pressematerial verfügbar unter
www.filmpresskit.de

24 BILDER PRESSESERVICE

Jürgen Bornschlegel
René Krieger

PRESSE@24-BILDER.DE

TEL.: 089 / 44 23 27 6 - 0



SYNOPSIS

Die junge Studentin Marine Barnérias nimmt 2015 an einem Wettkampf Ihrer Universität teil, als ihr plötzlich schwarz vor Augen wird. Sie misst alldem zuerst wenig Bedeutung bei, bis sie kurzfristig nahezu erblindet und einen Augenarzt aufsucht, der sie sofort und mit höchster Dringlichkeit an einen Neurologen verweist. Nach unzähligen nervenaufreibenden Untersuchungen steht die erschütternde Diagnose fest: MS - Multiple Sklerose. Mit 21 Jahren. Marine entscheidet sich nach dem ersten Schock und durch die schwierige und undurchsichtige Informationslage für einen unkonventionellen und bewundernswerten Weg: Raus ins Leben und in die Welt. Allein unternimmt sie eine Reise, die sie um die halbe Erdkugel führt, um positive Kräfte zu sammeln und zu sich selbst zu finden. Ein Abenteuer, das sie in drei verschiedene Länder führt: Neuseeland, um ihren Körper wiederzuentdecken, Myanmar, um sich mit ihrem Geist zu verbinden, und die Mongolei, um mit ihrer Seele wieder in Kontakt zu treten. In einem Dreivierteljahr sammelt sie unvergessliche Erfahrungen, erlebt tröstende und verändernde Begegnungen, stellt eine innige Verbindung mit der Natur her und kehrt voller Kraft, Lebensfreude und neuer Ideen zurück, um wieder zu sich selbst und in ein neues Gleichgewicht mit der Sklerose, die sie Rosy nennt, zu finden.

Mit ROSY – AUFGEBEN GILT NICHT hat Marine Barnérias, die heute erfolgreiche Bestsellerautorin ist und ein Reisemagazin im französischen Fernsehen moderiert, ein ungewöhnliches, unglaublich nahes und durchaus auch humorvolles Kinoabenteuer geschaffen. Die Geschichte einer starken, jungen Frau ist zugleich eine mutmachende und vor Lebensfreude sprühende Darstellung über die heilende Kraft des Reisens. Marine zeigt uns, dass selbst in den schwierigsten Zeiten eines Lebens alles möglich ist und dass wir alle eine ungeahnte innere Stärke haben.

Im Gespräch mit MARINE BARNÉRIAS

Welche Beziehung zum Kino hatten Sie, bevor Sie sich in Ihr erstes Spielfilmabenteuer stürzten und wann hatten Sie das Gefühl, dass es Stoff für einen Film gab?

Ich hatte in meinem Kopf oder meinem Herzen nie daran gedacht, einen Film zu machen. Ich war schon immer eine Kinobesucherin und habe es geliebt, mich von den Geschichten anderer Menschen unterhalten zu lassen. Das ist es, was Abenteuer mir bedeutet: Es geht vor allem um Emotionen. Und ich, mit meinen knapp 1,50 m, habe mich in dieses Abenteuer gestürzt, das eher körperlich als filmisch war. Als ich zurückkehrte merkte ich, dass all diese Begegnungen mich tatsächlich auf den Weg des Filmemachens brachten. Aber ganz ehrlich, anfangs sah es nicht danach aus, dass dieser Film das Licht der Leinwand erblicken würde, ganz im Gegenteil.

Man kann in „ROSY – Aufgeben gilt nicht“ sehen, wie Sie sich mit einer sehr persönlichen Geschichte an die Öffentlichkeit wenden, aber zu keinem Zeitpunkt scheint es unüberwindbar zu sein?

Wenn man nichts plant, erscheint alles einfach! Ich hatte keine konkreten Ziele, als ich losfuhr und keine Vorgaben, die ich erreichen wollte. Ich habe mich also von den Empfindungen, den erlebten Momenten und den Begegnungen tragen lassen.

Um ehrlich zu sein, habe ich vor der Reise nur das Handy gewechselt, um Fotos machen zu können und mir mein erstes iPhone gekauft - im Jahr 2016! Ich sah darin vor allem ein Werkzeug, um mit mir selbst zu kommunizieren und etwas, das es mir ermöglichte, mich wieder mit dem zu verbinden, was ich kannte. Ich war allein und weit weg, es gab eine Menge Angst und Unruhe in meinem Herzen und ich dachte, dass ich hier eine Möglichkeit hätte, in Kontakt zu bleiben. Allerdings dachte ich in dem Moment nicht daran, diese Bilder für etwas anderes zu verwenden.

Aber gab es einen Moment, an dem es Ihnen Spaß machte, alles zu filmen, was Sie erlebten?

Ich würde so gerne JA sagen, aber eigentlich überhaupt nicht. Meine Aufnahmen waren unscharf, mein Handy stand die ganze Zeit auf dem Kopf! Eigentlich waren es die Dinge, die mich umgaben, welche die Qualität meiner Bilder ausmachten - nicht ich. Am Ende, als ich das alles zusammengetragen hatte und die Idee aufkam, einen Film daraus zu machen, sagte ich mir, dass das unmöglich sein würde. Mir kam sogar der Gedanke, noch einmal mit einer richtigen Kamera loszuziehen, um wirklich schöne Aufnahmen zu drehen, aber meine Produzenten und ich beschlossen, etwas Ehrliches aus dem zu machen, was wir hatten.

Lassen Sie uns Ihren Film „ROSY – Aufgeben gilt nicht“ der Reihe nach durchgehen, beginnend mit dem Moment, indem Sie von Ihrer Krankheit erfahren. Auffällig ist die Gefühllosigkeit, mit der Ihnen das mitgeteilt wird und dieser Eindruck wiederholt sich bei weiteren Kontakten mit Ärzten?

Die Macht der Worte ist sehr wichtig und ich bin davon überzeugt, dass sie einen Menschen buchstäblich töten können, viel mehr als körperliche Gewalt. Was ich erzähle oder zeige, ist keine Kritik an den Ärzten. Im Gegenteil, ich möchte versuchen, die Dinge zu verbessern. Als ich mich in diesem Krankenhausbett wiederfinde und man mir mitteilt, dass ich an einer neurodegenerativen Krankheit leide, verstand ich überhaupt nicht, wovon man spricht. Selbst der Begriff "Multiple Sklerose" ist komplex und unelegant. Ich kann akzeptieren, dass diese Ärztin täglich sehr viele Kranke zu behandeln hat, aber die sogenannten "Halbgötter in Weiß" sind sich nicht bewusst, wie sich eine Diagnose auf das Leben ihrer Patienten auswirkt. Sie warf es mir einfach hin, ohne bei mir zu bleiben, ohne zu erklären, ließ mir ein paar Broschüren da und schickte mich zu Hilfsgruppen. Aber in diesem Moment war mir das egal! Ich brauchte einen Arzt, der mit mir sprach, mich beruhigte und mir die Dinge einfach erklärte.

Diese Mitteilung war völlig surreal und meine Mutter, die mich an diesem Tag begleitete, verstand auch nichts. Ich habe mich sofort im Internet informiert und dort wurde ich mit dem Schlimmsten konfrontiert.

Erstaunlich ist, dass es Ihnen gelingt, diese anfänglich extrem negative Energie in Stärke umzuwandeln: Sie sagen "NEIN" und beschließen, zu kämpfen.

Das Lustige ist, dass man in einem Film nicht alles erzählen oder zeigen kann. Zwischen dieser Diagnose und meiner Abreise vergingen einige Monate, in denen ich Angst, Zweifel, Niedergeschlagenheit und Hass erlebte. Warum war das ausgerechnet mir passiert? Was hatte ich getan, um an der Krankheit zu leiden, die nach Verkehrsunfällen die meisten Behinderungen verursacht? Ich habe also viele verschiedene Phasen durchlaufen, während ich vor allen Menschen, abgesehen von meinen Angehörigen, verbergen wollte, was mit mir passiert war. Aber mein Körper hat dies für mich entschieden: Ich habe zum zweiten Mal mein Augenlicht verloren und das war wie ein Elektroschock. Ich musste für meinen damaligen Chef eine geschäftliche Veranstaltung organisieren, ging trotz meiner Einschränkung hin und als ich zurückkam, beglückwünschte er mich mit dem Wort "Bravo". Aber wofür eigentlich "Bravo"? Ich war nicht stolz auf die geleistete Arbeit, aber ich war stolz darauf, dass ich ihn zufriedengestellt hatte. Da wurde mir klar, dass ich nur für mich und an mir arbeiten sollte und ich beschloss, einige Dinge zu ändern.

Ihre Angehörigen sind sehr präsent an Ihrer Seite, aber sie lassen Sie neun Monate lang allein ans Ende der Welt fahren?

Ich habe großes Glück: Trotz all der Schwierigkeiten, die meine Familie durchmacht, steht sie mir immer bei. Das bedeutet aber nicht, dass unser Leben einem langen, ruhigen Fluss gleicht - weit gefehlt! Als jedoch meine Multiple Sklerose festgestellt wurde, haben alle meine Verwandten unterschiedliche Rollen übernommen, die sich jedoch ergänzen. Ich bin zwar keine Mutter, aber ich kann mir vorstellen, wie es für eine Mutter ist, wenn ihre Tochter mit einer solchen Krankheit (die jederzeit wieder ausbrechen kann) allein und ohne Unterstützung bis ans Ende der Welt reisen muss. Meine Mutter hat alles getan, damit ich unter den besten Bedingungen reisen konnte, auch wenn sie wie gelähmt war. Wie man im Film sieht, ist sie bis zum letzten Moment davon überzeugt, dass Max, mein Verlobter, mich begleiten wird. Als sie begriff, dass er nicht mitkommen würde, setzte meiner Meinung nach etwas ein, das an das Irrationale grenzt und das nur Eltern kennen: Sie ließ los. Meine Mutter verstand, dass der Weg, den ich einschlagen wollte, lebenswichtig war, auch wenn sie ihn im Grunde nicht guthieß. Ja, ich habe meine Komfortzone verlassen, als ich mich auf diese Reise begeben habe, aber sie haben es auch getan und deshalb sind sie diesen Weg mit mir gegangen. Dafür bewundere ich sie sehr. Kinder können ihren Eltern nie genug "Danke" sagen, dieser Film ist eine schlichte Art, dies zu tun.

Ihre Reise ist ein Paradoxon: Um sich selbst so nahe wie möglich zu sein, reisten Sie so weit wie möglich nach Neuseeland, Burma und in die Mongolei?

Die Entscheidung für diese Länder fiel an einem Abend! Ich weiß noch, wie ich mit meinen Kortikoid Infusionen aus dem Krankenhaus nach Hause kam. Ich verlor mein Augenlicht, ich hatte das Gefühl, dass mein Körper aus den Fugen geriet und ich wollte weit weg von allen Menschen sein, die mich kannten.



Ich wollte wandern und dabei ein Land von einem Ende zum anderen durchqueren. Australien erschien mir zu groß, die USA inspirierten mich nicht so sehr, Europa war zu nah, also war Neuseeland perfekt für mich. Dummerweise dachte ich mir „Dort gibt es viel mehr Schafe als Einwohner“, ich werde es leicht haben. Ich war davon überzeugt, dass ich allein auf den Straßen und Wegen unterwegs sein würde, mit meinem Rucksack als einzigem Begleiter. In Burma wollte ich mich mit meinem Geist und der Stille auseinandersetzen, was beides nicht gerade zu meinen Stärken gehört! Ich wollte versuchen, mich zu kanalisieren. Dort habe ich Indien in Betracht gezogen, aber es ist zu groß und ich fühlte mich dabei nicht unbelastet. Myanmar war gleich nebenan, wie eine Selbstverständlichkeit. Die Mongolei brachte mich in die Reitjahre meiner Jugend zurück und ich sah darin die perfekte Symbiose zwischen einem Körper, der sich ausdrückt und der stillen Unendlichkeit, welche die Landschaft einem aufzwingt. Diese drei Länder ergänzten sich in meinen Augen also perfekt und von diesem Moment an hatte ich das Gefühl, dass mich nichts mehr aufhalten konnte: Körper, Geist und Seele würden sich vereinen.

Auf der Leinwand sieht man, dass Sie durch wunderschöne, aber völlig abgelegene und sogar gefährliche Orte reisen, allein trampen und mit Fremden in kuriose Fahrzeuge steigen. Hatten Sie nie Angst?

Oh doch, da können sie mir glauben! Ich würde sogar sagen, dass mich die Angst während der gesamten Reise begleitet hat, aber sie hat sich verändert. Zum Beispiel musste ich am Anfang in Neuseeland unter schwierigen Bedingungen zelten, was ich noch nie zuvor getan hatte. Ich bin keine Abenteurerin, aber das Großartige ist, dass diese Ängste ab einem bestimmten Zeitpunkt kein Handicap mehr sind. Sie sind immer noch da, aber kein Hindernis mehr, um in Aktion zu treten.

Im Laufe der Reise wurde sie im Gegenteil zu einem Antrieb, um Lösungen zu finden und jede Etappe in jedem Land ermöglichte es mir, einen Schritt weiterzugehen. Die Einsamkeit Neuseelands war unerlässlich, um die Stille in Burma zu ertragen. Und Burma half mir, das Volk der Tsaatan in der Mongolei zu erreichen.

Auf welche Weise haben Sie die Reise im Vorfeld geplant? Wussten Sie, wie viele Kilometer Sie jeden Tag zurücklegen müssen und wo Sie übernachten können?

Organisation ist nicht meine Stärke und ich plane nicht gerne. Meine einzige Gewissheit, mein einziges Ziel war es, diese Länder eines nach dem anderen zu durchqueren, von Norden nach Süden. Ich hatte keine wirklich genaue Vorstellung davon, wie lange es dauern würde. Sie wissen ja, dass man am Anfang mit einer Karte loszieht und seine Route ungefähr absteckt, aber wenn man erst einmal vor Ort ist, läuft nichts mehr so, wie es sollte. Je mehr Sie sich darauf einlassen, loszulassen, desto mehr kümmert sich das Leben um Sie und schenkt Ihnen schöne Dinge. Ich bin also in einen anderen Rhythmus, eine andere Sphäre übergewechselt, in der ich die Idee der "Kontrolle" aufgeben musste.

Es gibt einen Moment, der uns sicherlich als der schwierigste für Sie erscheint: Diese Schweigekur von 12 Tagen in jenem Retreat-Zentrum in Burma. Dort sind Sie tatsächlich allein mit sich selbst?

Das Beunruhigende ist, dass dieser Film von Dingen erzählt, die mir vor über einem Jahrzehnt passiert sind. Doch dieses Abenteuer ist in meinem Herzen, meinem Körper, meiner Seele und meinem Geist immer noch allgegenwärtig.

Als ich vor diesem Vipassana-Meditationszentrum ankam (das es mittlerweile auf der ganzen Welt gibt), traf ich einen Mönch, der mich fragte: "Sind Sie bereit, diese 12 Tage in Stille zu verbringen?". Er enthüllte mir, dass viele Menschen versuchen, diese Erfahrung zu machen, aber nach ein paar Tagen aufgeben, weil sie Angst haben, verrückt zu werden. Dort müssen Sie eine Verpflichtung unterschreiben, dass Sie alles geben werden, um bis zum Ende zu bleiben. Ich habe unterschrieben im Wissen, dass es dieses aufgezwungene Schweigen war, was mir bei diesem ganzen Abenteuer am meisten Angst machte. Ich lebe in einer Welt, in der ständig geredet wird, in der man sich ständig austauscht, auch wenn man tief in seinem Inneren das Bedürfnis verspürt, sich wieder mit dem Wesentlichen zu verbinden. Vor fünf Jahren war das in meinem kleinen Leben ein mir völlig fremder Begriff. Also ja, ich habe mich gefragt, wie ich es schaffen soll, durchzuhalten. Ich kann Ihnen sagen, dass die Stille extrem laut wird, wenn Sie sich selbst gegenüberstehen! Ich habe dort die Macht meiner Dämonen entdeckt, aber auch die Kraft dessen, was ich erreichen konnte, eine Unendlichkeit an Dingen, für die es mir schwerfällt, einfache Worte zu finden.

Wurden Sie von Menschen gefragt, die Ihnen auf Ihrem Weg begegnet sind, warum Sie unterwegs sind und was haben Sie darauf geantwortet?

Die große Herausforderung und Frustration bei diesem Film sind, dass ich beim Schnitt oder in der Erzählung Entscheidungen treffen musste. Ich habe beschlossen, mich auf mein persönliches Abenteuer zu konzentrieren, das jedoch nur durch eine Vielzahl von Begegnungen möglich war. Leider konnte ich einige davon nicht filmen, da ich meine Kamera nicht immer eingeschaltet hatte. Ich habe einige surreale Momente erlebt, die mir beweisen, dass es keinen Zufall gibt. Zum Beispiel - ein Teil davon ist im Film zu sehen - fand ich mich mit Deutschen auf einem endlosen Marsch durch Neuseeland wieder.



Als ich nicht mehr mit ihnen mithalten kann, mache ich eine Pause und setze mich auf einen Baumstamm, auf dem bereits eine Frau sitzt. Ich bitte sie um etwas Wasser, sie fragt mich nach meiner Anwesenheit mitten im Nirgendwo, ich erzähle ihr von meinem Vorhaben, bis ans Ende meiner selbst zu gehen und frage sie, was sie hier macht. Und dann erzählt mir diese Frau: "Ich habe Multiple Sklerose, ich versuche hochzukommen, aber ich schaffe es nicht...". Wir gingen gemeinsam Arm in Arm weiter und sie übertrug mir die Energie, um an diesem Tag meine letzten 30 Kilometer zu absolvieren. Auf der ganzen Reise gab es immer wieder Begegnungen wie diese.

Und dann kommt der Moment, in dem Sie das Bedürfnis verspüren, Ihrer Krankheit einen Namen zu geben - warum "ROSY"?

Das geschah in einem besonderen Moment: Ich hatte gerade Neuseeland von Nord nach Süd durchquert und auf der Überfahrt zwischen den beiden Inseln schrieb ich in mein Notizbuch. Ich konnte es nicht ertragen, "Multiple Sklerose" aufzuschreiben, um über meine Krankheit zu sprechen, denn das Wort "Sklerose" ist so hässlich! Aus "Sklerose" wurde "Rosa" und dann "Rosy". Ich beschloss abzuwarten, wie ich mit ihr im Alltag zusammenleben könnte. Wäre ich ein wenig poetischer, würde ich sagen, dass eine Rose, auf die Sie nicht achtgeben, Sie stechen und verletzen kann. Wenn Sie hingegen genau hinschauen, werden Sie feststellen, dass sie schön und zart ist. Während meiner Reise mit Rosy habe ich wirklich meine Umgebung beobachtet und dadurch meine Krankheit auf eine andere Art und Weise gesehen.

Nach neun Monaten sind Sie bei den Tsaatan angekommen, den mongolischen Rentierzüchtern. Das ist das Ende der Reise, von der Sie zurückkehren müssen. Wie haben Sie das erlebt?

Jedem Schritt auf dieser Reise folgte der nächste Schritt und als die Reise der Seele bei den Tsaatan zu Ende war, wusste ich, dass ich nach Hause gehen musste. Ich habe keine Melancholie empfunden. Ich hatte nicht das Bedürfnis, länger zu bleiben. Ich musste meine Liebsten wiedersehen. Im Flieger zurück nahm ich mir vor, all diese kleinen gesammelten Samen und Gedanken zusammenzubringen, um sie keimen zu lassen. Dieses Gefühl, alles vor mir zu haben, alles zu tun, alles zu lernen, alles zu entdecken. Mir wurde schnell klar, dass ich all dies mit den daheimgebliebenen Menschen erreichen könnte. Das Leben, den Alltag, den Stress, die Familie und die Arbeit wiederzuentdecken, würde mir helfen, mit Rosy weiterzuleben. Ich hatte wirklich etwas Angst!

Als Sie wieder in Frankreich waren, wurde Ihnen bei einem Arzttermin gesagt, dass die Krankheit weiter fortgeschritten sei und Sie wahrscheinlich einen MS-Schub gehabt hätten – Sie können sich aber nicht daran erinnern. Ist das Verleugnung?

Wenn Sie an Multipler Sklerose leiden, sind es Ihre eigenen Antikörper - die Sie eigentlich verteidigen sollen -, welche die Nerven angreifen, die für die Verbindung zwischen Ihren Organen zuständig sind und Ihnen das Sehen, Bewegen und Fühlen ermöglichen. Man kann also plötzlich sein Augenlicht und seine Motorik verlieren, was mir, wie ich es im Film zeige, ohne jegliche Vorwarnung passiert ist. Also ja: Ich hätte solche Schübe haben können, ohne mir dessen bewusst zu sein. Aber ich erlebte wieder einmal die Macht der Worte: Wenn ich diese Kontrolluntersuchung mache, fühle ich mich besser, ich habe akzeptiert, mit meiner Krankheit zu leben, Lösungen zu finden und dann sehe ich mich jemandem gegenüber, der mir sagt: "Das wird überhaupt nicht so laufen, Sie werden behindert sein, im Rollstuhl sitzen ...". Wie kann man das heute noch sagen? Es sogar vorhersagen?

Ich selbst glaube daran, dass man von Tag zu Tag mit seinem Leiden leben muss, egal ob dies durch medikamentöse, neurologische oder psychologische Behandlungen geschieht. Dieser Mann wollte mir eigentlich sagen: "Dein Abenteuer ist mir egal, deine Krankheit ist immer noch da". Aber ich wusste das alles! Ich hatte den Eindruck, dass dieser Arzt viel besorgter war als ich. Dabei saß ein Mädchen vor ihm, das unendlich viele Wünsche, Freude und Möglichkeiten hatte.

Das ist auch die Botschaft Ihres Films, wenn es denn eine gibt – im Angesicht der Krankheit hat jeder seine eigene Reise zu machen.

Genau! Warum sollten wir uns diese Reise vorenthalten, sie uns verderben wollen? Ich sehe mich nicht als Vorbild oder Muse für Multiple Sklerose. Ich habe kein Rezept für Kranke, sondern nur meine Gefühle. Was ich erlebt habe, ist irrational und das in einer Zeit, in der man alles rationalisieren will, vor allem, wenn es einem nicht gut geht. Aber das ist unmöglich. Die "Botschaft", von der Sie sprechen, könnte lauten: Hören wir auf uns selbst. Wir sind in der Lage, außergewöhnliche Dinge zu tun. Es gibt nicht die Wissenschaft auf der einen Seite und die psychologische oder therapeutische Entwicklung auf der anderen. Wir sollten uns einfach die Zeit nehmen, uns selbst zuzuhören, um zu entscheiden, welche Behandlung die beste ist. Diese Entscheidung liegt zunächst beim Patienten. Damit eine Behandlung funktioniert, muss man sie akzeptieren. Sie wissen, dass Multiple Sklerose eine degenerative Krankheit ist und verheerend sein kann. Aber eine Scheidung oder eine Entlassung können genauso zerstörerisch sein. Hören wir also auf, unser Unglück zu messen, zu vergleichen und es in Schubladen zu stecken - Krankheiten oder alles andere auch. Stellen wir den Menschen wieder in das Zentrum seiner Gefühle.

Wie sind Sie bei der Montage für den Film aus Ihren Reiseaufnahmen vorgegangen? Wie haben Sie sich auf das Wesentliche konzentriert?

Glauben Sie es oder nicht, aber ich hatte nicht viel Material zur Verfügung! Ich glaube, dass ich nach neun Monaten gerade einmal 28 Stunden an Videos mit nach Hause brachte, was nicht sehr viel ist, wenn man einen 90minütigen Film daraus machen will. An einem bestimmten Punkt dachte ich sogar, dass ich nochmal zurückgehen müsste, um mit einer richtigen Kamera zu drehen, insbesondere Landschaftsaufnahmen. Mein Produzent Harry sagte: "Lass uns alles nochmal anschauen und dann sehen wir, ob es notwendig ist, wieder ins Ausland zu gehen und erneut zu drehen. Und so sah ich mir auch die Aufnahmen auf der kleinen Festplatte an, die ich in einer Reisetasche vergessen hatte. Ich erlebte wieder Erinnerungen an sehr persönliche Momente, Selfies und so weiter. Und letztlich sagten wir beide: "Okay, es ist eine Herausforderung und es wird nicht einfach, aber man kann einen Film daraus machen, also lass uns loslegen!"

Jetzt musste nur noch die richtige Person gefunden werden, welche den Schnitt für den Film übernahm?

Anne-Sophie Bion. Wir arbeiteten wochenlang zusammen, denn die Montage war für ROSY von entscheidender Bedeutung. Nach unserem Casting rief ich sie an und wusste beim Auflegen bereits, dass sie es sein würde! Um ehrlich zu sein, kannte ich ihren Werdegang nicht. Erst während des Schnitts erfuhr ich, dass sie mit Michel Hazanavicius bei THE ARTIST oder mit Cédric Klapisch gearbeitet hatte. Anne-Sophie war zuerst nicht verfügbar, da sie an einem anderen Film arbeitete und dieser sich verzögerte.



Ich musste mich sechs Monate gedulden, bis wir uns an die Arbeit machen konnten, aber ich wollte es unbedingt. Auf der Schneidebank wurde der Film zum Leben erweckt. Im Nachhinein weiß ich, dass ROSY ein Gemeinschaftswerk ist! Bei diesem Projekt haben wir alle eine Reise nach unseren eigenen Maßstäben unternommen, jeder hat sich zu 100% eingebracht. Ich möchte nicht das Wort "Familie" verwenden, um zu beschreiben, was uns heute verbindet, aber dieses Team besteht aus Menschen, die ich in meinem Herzen und wahrscheinlich mein ganzes Leben lang an meiner Seite behalten werde.

Sie erwähnten Ihren Produzenten Harry Tordjman: Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?

Als mein Buch „Seper hero“ („Bonjour, la vie. Aufgeben gilt nicht“, Knesebeck Verlag) 2017 erschien, erhielt ich ein Dutzend Angebote, meine Geschichte zu verfilmen - entweder als Dokumentarfilm oder sogar als Spielfilm. Einige hatten vor, daraus einen französischen INTO THE WILD zu machen! Ich beschloss daher, mich mit diesen Menschen zu treffen, aber ich spürte keine Emotionen.

Dabei sind die ein wesentlicher Antrieb für mich. Ich gründete meine eigene Produktionsfirma „Mooji Smile Productions“ (Mooji ist der Name des Mongolen, den ich am Ende meiner Reise kennenlernte), um die Seele und den Kern des Projekts nicht zu verlieren. Als ich den Dokumentarfilm À VOIX HAUTE sah, den Harry 2017 produziert hatte, wollte ich mit ihm sprechen und verließ mich darauf, dass er mir Tipps geben würde, wie ich vorgehen sollte. Wir verbrachten eine Stunde auf der Terrasse eines Cafés und als ich ihn verließ, brach ich in Tränen aus. Ich wusste, dass ich meinen Produzenten gefunden hatte!

Ein Wort auch zur Musik von ROSY, die von Matthieu Chedid stammt.

Auch hier half mir der Zufall: Ich suchte nach einer musikalischen Stimmung, die der von Mathias Piano Man ähnelt, einem Pianisten, den ich während meines Zwischenstopps in Neuseeland getroffen hatte. Er komponiert melancholische Melodien, die meiner Meinung nach gut zu dem passten, was mein Film ausstrahlen sollte. Ich hielt an dieser Idee fest, bis mein Produzent Harry mich eines Tages fragte, ob er "Matthieu" den Film zeigen könne - Matthieu wer? Er sprach dabei von „M“ oder Matthieu Chedid, einem Künstler, dessen Arbeit ich nicht sehr gut kannte. Ich hatte große Zweifel, ob ihn mein Film berühren würde, denn ich glaubte, das Rohe und Ungeschliffene von ROSY würde jemanden abschrecken, der Poesie, Worte und Gefühle so sehr liebt. Wir organisierten eine Vorführung für ihn und als ich am Ende zu ihm stieß, verstanden wir uns auf Anhieb so gut, dass wir uns in die Arme fielen. Zwischen uns entstand eine sehr tiefe, freundschaftliche und berufliche Beziehung. Matthieu ist talentiert und bescheiden und die Musik zu komponieren, war alles andere als einfach für ihn. Um zu arbeiten, fuhr er in ein Hotel am Mont-Saint-Michel und schickte mir bald eine Sprachnachricht, in der er einige Noten auf der Gitarre spielte, begleitet von einem Pfeifton. Ich rief Matthieu sofort an und sagte ihm: "Das ist es, wir haben das Thema des Films"! Diese Musik kommt vor allem gegen Ende zum Tragen, als ich zu den Tsaatan gehe. Es folgten sechs Monate Arbeit, in denen ich mich mit Matthieu bei ihm zu Hause traf und mir anhörte, was er zu sagen hatte und was er mir vorschlug. Das ist lustig, denn während er diese sonnige Seite hat, wollte ich eine etwas depressive Note, um die Geschichte zu begleiten.

Er war damit einverstanden, die Musik immer wieder zu überarbeiten, um in diese Richtung zu gehen. Matthieu gehört zu den Menschen, die so sehr mit sich selbst und ihrer Welt zufrieden sind, dass sein Ego absolut kein Thema ist. Heute betrachte ich seine Musik als das Ergebnis einer echten Reise, die wir gemeinsam unternommen haben.

Die letzte Frage stellt sich von selbst: Wie geht es Ihnen heute, am Ende dieses fünfjährigen Abenteuers, vom Buch bis zum Film?

Im Moment geht es mir gut. Was morgen früh ist, weiß ich nicht. Rosy ist immer an meiner Seite, sie kann sich plötzlich verändern. Seit dieser Reise habe ich keine weitere Lähmung erlitten. Ich glaube, ich habe das "Glück", an Multipler Sklerose zu leiden, die sich langsam entwickelt. Sie ist meine Mitbewohnerin, sie kocht ihr eigenes Süppchen in ihrer Ecke, aber ich kann sie spüren. Es ist eine Krankheit, die jeder anders erlebt, in verschiedenen Formen, bei der von einem Tag auf den anderen alles auf den Kopf gestellt werden kann. Es gibt keine Regeln, keinen Beipackzettel. Abschließend möchte ich diejenigen grüßen, welche die Kranken begleiten, denn darüber wird wenig gesprochen. Auch für sie ist es sehr schwierig und ich habe diesen Film auch für sie gemacht. Man kann die Last, die auf ihren Schultern liegt, nicht ermessen. Sie stehen im Schatten, wagen es nicht, sich zu beschweren, behalten alles für sich, aber am Ende retten sie viel mehr Leben, als sie denken. Vielen Dank also an diese Begleiter, diese selbstlose Unterstützer. ROSY soll ihnen sagen: "Macht euch keine Sorgen, ihr seid großartige Menschen. Auch wenn ihr nicht alles richtig macht, macht ihr es und das ist die Hauptsache...".



MARINE BARNÉRIAS

Marine Barnérias studierte an der Kedge Business School in Marseille, als sie im Alter von 21 Jahren die Schockdiagnose erhält: Multipler Sklerose (MS). Für die kämpferische und lebenslustige Studentin ein Tiefschlag, zugleich aber auch kein unabwendbares Schicksal. Knapp zwei Jahre später, im Jahr 2016, beschließt sie, sich auf eine Initiationsreise zu begeben. Eine Reise, auf der sie sich selbst begegnen wollte, indem sie ihren Körper, ihren Geist und ihre Seele in Einklang bringt. Dafür rief sie das Projekt „Seper Hero“ (abgeleitet von „SEP“ der französischen Abkürzung für MS) ins Leben. Nachdem die Finanzierung ihrer Reise gesichert war, begab sich Marine auf die Reise durch drei Länder: Neuseeland, Burma und die Mongolei. Auf der ersten Etappe ihrer Reise gab sie ihrer MS den Namen Rosy, was für sie das Zusammenleben mit dieser Krankheit verbesserte. Mit dem Projekt möchte die junge Studentin zudem „in jedem Menschen eine positive Energie und das Vertrauen in das Leben wecken“.

Nachdem Marine im Jahr 2017 von Ihrer Reise zurückkehrte, schrieb und veröffentlichte sie die Autobiografie „Bonjour, la vie. Aufgeben gilt nicht“. Das Buch erschien hierzulande 2019 im Knesebeck Verlag. Der Erfolg des Buches in Frankreich und weltweit markierte einen weiteren Wendepunkt in ihrem Leben.

Die Geschichte sollte schließlich im Kino fortgesetzt werden. Produziert von My Box Film und vertrieben von Gaumont, einem der ältesten und größten Filmproduktions- und Vertriebsunternehmen in Frankreich, erschien 2022 nach landesweiter Tournee und ausverkauften Premieren die Verfilmung ihrer beeindruckenden Reise und der noch so jungen Lebensgeschichte. Für Marine eine große Gelegenheit zu zeigen, dass „in jedem von uns eine immense Kraft schlummert“.

Die energiegeladene Marine ist mittlerweile erfolgreiche Moderatorin beim französischen Fernsehsender France 3 Bretagne, wo Sie ein Magazin moderiert, in dem inspirierende und leidenschaftliche Menschen aus der maritimen Welt vorgestellt werden. Für die junge Frau auch ein Mittel, um mit der für sie sehr wichtigen Natur verbunden zu bleiben. Mit ihrer eigenen Firma Mooji Smile wagt sie sich inzwischen auch selbst in die Produktion und möchte Filme und Events kreieren, die zum Handeln anregen. So initiierte sie mit einem sechsköpfigen Team die Veranstaltung „Les Botanistes“, einem innovativen Konferenzmodell unter dem Motto „Verwandle deine Träume in die Realität“ für das es wohl keine bessere Initiatorin geben könnte.



DIE NERVENERKRANKUNG MULTIPLE SKLEROSE

Multiple Sklerose (MS) ist eine entzündliche Erkrankung des Zentralen Nervensystems, die das Gehirn und das Rückenmark umfasst und meist im frühen Erwachsenenalter beginnt. Die Krankheit lässt noch viele Fragen unbeantwortet und ist in Verlauf, Beschwerdebild und Therapieerfolg von Patient zu Patient so unterschiedlich, dass sich allgemeingültige Aussagen nur bedingt machen lassen. Aus diesem Grund ist MS auch als "Krankheit mit den 1000 Gesichtern" bekannt.

Schätzungen zufolge leben weltweit ca. 2,8 Millionen Menschen mit MS. Die Verteilung ist nicht gleichmäßig: die Erkrankungshäufigkeit steigt mit der geographischen Entfernung vom Äquator an. In Deutschland leben nach neuen Zahlen des Bundesversicherungsamtes mehr als 252.000 MS-Erkrankte. Jährlich wird bei mehr als 15.000 Menschen MS neu diagnostiziert. Frauen erkranken etwa doppelt so häufig wie Männer. Die Erkrankung wird in der Regel zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr festgestellt – mit geringerer Häufigkeit tritt sie aber auch schon im Kindes- und Jugendalter auf. Erstdiagnosen nach dem 60. Lebensjahr sind selten.

Quelle: Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, Bundesverband e.V.

Weitere Informationen unter: <https://www.dmsg.de/>



STAB & PRODUKTION

Buch	Marine BARNÉRIAS Anne-Sophie BION
Originalmusik	-M-
Produzenten	Harry TORDJMAN Anna TORDJMAN MY BOX FILMS
Realisiert von	Marine BARNÉRIAS
Kamera	Marine BARNÉRIAS Ronan DE SUIN Timothée HILST Guillaume BOUTINDI
Schnitt	Anne-Sophie BION
Schnittassistenz	Pierre HERBOURG
Postproduktion	Frank METTRE / BLUE ROSE CASE
Tonschnitt	Sélim AZZAZI François
Mischung	Joseph HORS
Eine Produktion von	MY BOX FILMS GAUMONT
Mit Beteiligung von	CANAL+ OCS TMC
In Zusammenarbeit mit	MOOJI SMILE PRODUCTIONS
Verleih Frankreich & Weltvertrieb	GAUMONT